

Leseprobe

Mira Nagel

»...das Herz ging unruhig, verzagt,  
japste, ein gehetztes Wildtier«

Körpersemantiken in Wolfgang Koeppens Romanen

AISTHESIS VERLAG

---

Bielefeld 2020

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Geschwister Boehringer  
Ingelheim Stiftung für Geisteswissenschaften in Ingelheim am Rhein.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2020  
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld  
Satz: Germano Wallmann, geisterwort.de  
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg  
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-8498-1512-7  
[www.aisthesis.de](http://www.aisthesis.de)

# Inhalt

<b>Einleitung</b> .....	7
<b>I. Der Körper als Störfaktor in Wolfgang Koeppens Romanen</b> .....	26
1. Grotteske Körper bei Michail Bachtin .....	29
2. Die Grenzen des Körpers bei Wolfgang Koeppen .....	34
3. Klassisch-idealschöne versus hässlich-grotteske Körperästhetik ...	40
4. Narrative Strategien – Erzähltheoretische Prämissen von Körpern in den Romanen Wolfgang Koeppens .....	50
4.1 Erzählstruktur und Körper .....	54
4.2 Intertextuelle Verfahren der Texterzeugung – historische und mythische Körperbezüge .....	61
4.3 Erzählerperspektive und Körper .....	70
5. Körper in der Figurenzeichnung .....	76
5.1 Animalische Körperkonzeptionen .....	79
5.2 Ideologische Körperkonzeptionen .....	83
<b>II. Pathologische Körper</b> .....	91
1. Was ist ›krank‹, was ist ›gesund‹? .....	95
2. Kranke Körper in den Romanen Wolfgang Koeppens .....	99
2.1. Herzleiden und Infarkte als Krisensymptome .....	99
2.2 Das Fieber – Ein Zwischenzustand .....	108
2.3 Die Haut – Materielle Differenz von Innen und Außen .....	112
2.4 Transpiration – Die Auflösung von Körpergrenzen .....	117
2.5 Nervöse Krankheitsbilder .....	121
2.5.1 Vererbung und Degeneration – Geschichten des Verfalls .....	126
2.5.2 Kopfschmerz .....	134
2.5.3 Tremor – Das Zittern der Nerven .....	137
2.5.4 Müdigkeit .....	140
2.6 Berauschte Körper – Suchtproblematiken .....	144
2.7 Melancholie und Depression .....	156
2.8 Arzt und Patient: Selbst- und Fremdwahrnehmungen des Körpers	168

3.	Forschungsfunde Krankenakten .....	181
3.1	Forschungsfunde Krankenakten als Prosa-Manuskripte gelesen ...	181
3.2	Körper und Krankheitssymptome als Schlüsselbegriffe für einen subjektiven und erzählerischen Ordnungsverlust: ein Textvergleich .....	192
<b>III.</b>	<b>Soziale (Gesellschafts-)Körper .....</b>	<b>198</b>
1.	Das Motiv der Mahlzeiten .....	199
1.1	Einverleibung und Ausscheidung: Entgrenzungen des Körpers beim Essen .....	207
1.2	Kompensatorisches Essen: Der Körper als vermeintlicher Vermittler zwischen Subjekt und Welt .....	215
2.	Literarische Figurationen und Grenz-Inszenierungen von Geschlechtskörpern .....	226
2.1	Mannweib und Femme fatale .....	233
2.2	Kindfrau und Femme fragile .....	242
2.3	Frau, Mutter und Hure .....	245
2.4	Männlicher Held .....	250
2.5	Homosexueller Mann .....	255
3.	Körper und Stadt .....	258
3.1	Pathologien der Städte und Institutionen .....	264
	<b>Schluss .....</b>	<b>270</b>
	Siglenverzeichnis .....	278
	Literaturverzeichnis .....	279
	Anhang .....	295
	Danksagung .....	316

# Einleitung

Eine Unendlichkeit! Aber eine Unendlichkeit zusammengefügt aus aller kleinsten Endlichkeiten, das ist die Welt. Unser Körper, unsere Gestalt, das, von dem wir denken, daß wir es sind, das sind nur lauter Pünktchen, kleine, aller kleinste Pünktchen. Aber die Pünktchen, die haben es in sich: das sind Kraftstationen. Aller kleinste Kraftstationen von aller größter Kraft. Alles kann explodieren!

W. K.: *Tauben im Gras*

## Körper/Texte in Koeppens Werk

In diversen Variationen formen Beschreibungen des menschlichen Körpers Wolfgang Koeppens Prosawerk. Zumeist sind es Erzählungen von körperlichem Versagen und körperlichen Beeinträchtigungen, wodurch eine Beunruhigung über die letztliche Unfähigkeit und Vergänglichkeit des Körpers und des menschlichen Daseins überhaupt artikuliert scheint.

Gleichgültig unter welchen Gesichtspunkten der Körper in Wolfgang Koeppens literarischen Texten in den Mittelpunkt rückt, immer ist damit eine Autorität der Materie verbunden. Koeppens Körperdarstellungen scheinen auf eben diese Autorität zu insistieren, wenn sie, wie Martin Hielscher schon 1988 treffend beschreibt, die »Abgründigkeit, Endlichkeit, Leiblichkeit und ›Perversität‹ des Menschen«<sup>1</sup> und seines Körpers schildern. Die Texte verweigern sich in ihren vielschichtigen semantischen Körperbezügen einem durch Perfektibilität, Normalität und Fortschrittsglaube dominierten Körperbild.

Als vereinender Aspekt bei der Betrachtung der Körper in Koeppens Romanen kann somit das Vorzeichen ›vollkommener‹ Negativität gelten: Denn der Körper ist hier (abgesehen von seltenen vitalistischen Gegenentwürfen) Gestaltung von scheiternden und desillusionierten Personen und Lebenswelten. Der Leser und die Leserin bekommen es in den Texten unausgesetzt mit versehrten, beschädigten, andersartigen und ›entformten‹ oder sich in Auflösung befindlichen Körpern zu tun. Um es mit Walter Jens' Bemerkung aus dem Jahr 1963 über Koeppens Schreiben zu formulieren: »Was einmal anklang, kehrt wieder.«<sup>2</sup>.

---

1 Martin Hielscher: *Wolfgang Koeppen*. München 1988, S. 94.

2 Walter Jens: *Melancholie und Moral*. Stuttgart 1963, S. 5.

Dass der Körper einen nicht ungewichtigen Teil konstanter narrativer Muster in Koeppens Literatur bildet, hat die Forschungsliteratur zwischenzeitlich als »untergründigen naturwissenschaftlich-anthropologischen Diskurs«<sup>3</sup> eruiert, ohne dessen Beachtung, laut Wolfgang Riedel, das komplexe Erzählen Koeppen'scher Texte letztlich unverstanden bleibe.<sup>4</sup> Immerhin wurde das »komplizierte Verhältnis zur Körperlichkeit in Koeppens Texten«<sup>5</sup> als Forschungsdesiderat bezeichnet. Theoretische Probleme aber erschweren, wie Thomas Schneider feststellt, den Zugriff auf die Thematik:

Wenige Texte wissen so viel vom Leib wie Koeppens. Darum muß, objektiv, darauf bestanden werden, daß sie dieses Wissen verraten. Es ist aber das Schwierigste, den anthropologischen Materialismus von Texten einer brauchbaren Bestimmung zuzuführen, die keine Handhabe bieten.<sup>6</sup>

Die vorliegende Arbeit verfolgt das Ziel, auf Grundlage konkreter Textanalysen zur Erschließung des Koeppen'schen Körper-Wissens beizutragen. Durch thematische Engführungen und einen hilfreichen theoretischen Rahmen soll der Versuch unternommen werden, Instrumente dafür bereit zu stellen, wie der menschliche Körper als konstanter Anker in den literarischen Bewegungen des Autors wahrgenommen und gedeutet werden kann. Denn auffällig ist, dass trotz der gleichgerichteten Fokussierung in Koeppens Werken auf Erscheinungsweisen des Körpers, dieser dennoch kein Zentrum des Erzählten bildet. Dem Leser erscheint die Erwähnung des menschlichen Körpers häufig wie beiläufig, sodass der Körper zunächst ein nicht adressierbares Objekt in den Texten bleibt, das sich dem analytischen Zugriff zu entziehen scheint. Doch in der Summe addieren sich die Körperschilderungen zu einem umfassenden, disziplinübergreifenden Topos, der die Textstruktur prägt und zu einem semantischen Bezugsfeld wird. Dieses gilt es zu untersuchen und nach Möglichkeiten und Grenzen des mit dem Körper verbundenen poetologischen Wissens<sup>7</sup> zu analysieren.

---

3 Wolfgang Riedel: *Literarische Anthropologie. Eine Unterscheidung*. In: Wolfgang Braungart, Klaus Ridder, Friedmar Apel (Hg.): *Wahrnehmen und Handeln*. Bielefeld 2004, S. 337-338, hier Fußnote S. 364.

4 Vgl. ebd.

5 Christoph Haas: *Wolfgang Koeppen. Eine Lektüre*. Würzburg 1998, S. 12.

6 Thomas Schneider: *Einstellungen*. In: Eckhart Oehlenschläger (Hg.): *Wolfgang Koeppen*. Frankfurt a. M. 1987, S. 89-108, hier S. 101f.

7 Die »Poetologie des Wissens« wird hier im Sinne Joseph Vogels verstanden, demnach das Interesse nicht auf Kohärenzen in den Texten liegt, sondern nach einem Wissen gefragt wird, »das vielleicht vorbegrifflich, aber nicht vordiskursiv ist, das verstreut und zusammenhängend zugleich erscheint. [...] Themen, die auf verschiedenen

Grundlage dafür bildet die Annahme, dass es dem Autor im Schreiben über den Körper an erster Stelle nicht um eine Annäherung an den realen Körper geht. Vielmehr ist der hier untersuchte Körper ein konstruierter Körper, der sowohl als Symbol<sup>8</sup> für eine Unmittelbarkeit steht, als auch gewissermaßen als ein Vehikel hinsichtlich der Vermittlung von Koeppens genuinen Themen des Scheiterns, der Deformation, der Entgrenzung und des Verfalls dient. Die Beschäftigung mit Körpern in Koeppens Romanwerk folgt insofern weniger einer Modeerscheinung, nämlich der »abenteuerliche[n] Karriere des Körpers«<sup>9</sup> in der literatur- und geisteswissenschaftlichen Forschung der letzten zwanzig Jahre,<sup>10</sup> sondern ist vielmehr durch die andauernde Erkennbarkeit von Materialität und Sinnlichkeit in den Koeppen'schen Texten motiviert. Denn im Widerspruch zu einer generellen Klage über das Schwinden der Sinne,<sup>11</sup> wie es die moderne Lebenswirklichkeit aufgrund zunehmender Auflösung von Gegenständlichkeit in einer umfassend technisierten Welt charakterisiert, halten Koeppens Texte durchaus eine Vielzahl von Gesten und Erzählungen körperlicher Erfahrungen sinnlicher Gegenwart bereit. Doch wozu dient eine derartige, durch Sinnlichkeit suggerierte Unmittelbarkeit im literarischen Text? Bedeutet die Materialität des menschlichen Körpers, auch in der Literatur, einen letzten konstanten und sichtbaren Faktor, das eigentlich »materiell fassbare Substrat, das alle vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Identitäten beinhaltet, trägt und ausführt«<sup>12</sup>, in einer ansonsten von Differenzierungen und Verlust dominierten postmodernen Welt?

---

Territorien wiederkehren, jeweils eine konstitutive Position darin besetzen und doch keine Synthese und keine Einheit des Gegenstandes unterstellen.« Joseph Vogel: *Für eine Poetologie des Wissens*. In: Karl Richter, Jörg Schönert, Michael Tietzmann (Hg.): *Die Literatur und die Wissenschaft 1770-1930*. Stuttgart 1997, S. 107-125, hier S. 118.

- 8 Mary Douglas bezeichnet den Körper aus sozialanthropologischer Perspektive als »die geeignete Grundlage eines natürlichen Symbolsystems«, weil menschliche Körpererfahrung sowohl physisch als auch sozial sei. Vgl. Mary Douglas: *Ritual, Tabu und Körpersymbolik*. Frankfurt a. M. 1986, S. 2.
- 9 Gideon Stiening: *Body.lotion. Körpergeschichte und Literaturwissenschaft*. In: Lutz Dannenberg, Wilhelm Schmidt-Biggeman, Horst Thomé, Friedrich Vollhardt (Hg.): *Scientia Poetica. Jahrbuch für Geschichte der Literatur und Wissenschaft*. Band 5/2001. Tübingen 2001, S. 183-215, hier S. 186.
- 10 »Soviel Körper war nie«, konstatiert bereits 1997 Silvia Bovenschen, wobei der Zenit der Körperforschung in den unterschiedlichen Disziplinen bereits überschritten sei. Silvia Bovenschen: *Soviel Körper war nie*. In: DIE ZEIT, Nr. 47 (14.11.1997), S. 62f.
- 11 Vgl. Dietmar Kamper, Christoph Wulf: *Die Wiederkehr des Körpers*. Frankfurt a. M. 1982, S. 9.
- 12 Zygmunt Baumann: *Ansichten der Postmoderne*. Hamburg 1995, S. 229. Vgl. auch Küchenhoff, der den zunehmenden Kult um die Materialität des Körpers als

In seiner für die anthropologische Forschung richtungsweisenden Studie *Die Stufen des Organischen und der Mensch* (1928) stellt Helmuth Plessner die Unmittelbarkeit als signifikantes Merkmal des Körpers heraus, wenn er dessen »unaufhebbaren Doppelaspekt«<sup>13</sup> durch die Gleichzeitigkeit von unmittelbarem Erleben und distanzierter Wahrnehmung und Reflexion beschreibt.<sup>14</sup> Ein daraus resultierendes vielschichtiges Verhältnis des Menschen zu seinem eigenen Körper und zu anderen sowie speziell die daraus folgende erzähltheoretische Komplexität der literarischen Darstellungsweisen des Körpers als einem Ort, an dem der Autor sowohl subjektive als auch überindividuelle Gesichtspunkte, Probleme und Krisen verhandeln kann, wird zum Gegenstand dieser Untersuchung.

Um den Körper als ein wesentliches Instrument im Konstitutionsprozess von Bedeutungen sowie von deren Auflösung in Wolfgang Koeppens Texten anschaulich werden zu lassen, stehen zwei Leitgedanken im Zentrum der Arbeit. Sie tragen erheblich zur Präzisierung und Verengung der Forschung im weitläufigen Themenfeld *Körper* bei: Zum einen ist der Blick auf die Grenzen des Körpers in den Romanen relevant. Die systematische Diversifikation von Grenzen in Form von Verunklarungen oder gar der Auflösung einer zu definierenden Grenze des menschlichen Körpers ist sowohl inhaltlich als auch erzähltheoretisch ein zentraler Gesichtspunkt. Denn entweder wird der Körper als grenzenlos geschildert, das Zusammenwirken oder die Differenz zwischen einem Körperinneren und Körperäußeren wird problematisiert, oder die Grenzen der Körper werden gezielt verwischt. Der eigene Körper lässt sich nicht eindeutig mehr vom fremden Körper unterscheiden, wodurch er auch nicht mehr als Instrument der Selbst- und Fremddefinition dienen kann.

Der zweite Leitgedanke basiert auf der Annahme, dass der Körper immer auch ein Kreuzungspunkt von Natur- und Kulturvorstellungen ist.<sup>15</sup> Insbeson-

---

»rezentrierten Subjektersatz« bei verstärkter Dezentralisierung des Subjekts versteht. Joachim Küchenhoff: *Der Leib als Stadthalter des Individuums*. In: Manfred Frank, Anselm Haverkamp (Hg.): *Individualität*. München 1988, S. 167-202, hier S. 176f.

13 Helmuth Plessner: *Die Stufen des Organischen und der Mensch*. Berlin, New York 1975, S. 294.

14 Benjamin Bühler beschäftigt sich aus literaturwissenschaftlicher Perspektive ausführlich mit der Bedeutung von Plessners Theorie des lebenden Körpers für die Anthropologie und Literatur des beginnenden 20. Jahrhunderts. Vgl. Benjamin Bühler: *Lebende Körper: Biologisches und anthropologisches Wissen bei Rilke, Döblin und Jünger*. Würzburg 2004, Kapitel 5: *Helmuth Plessner: Der Mensch in labiler Gleichgewichtslage*. S. 121ff.

15 Als einer der ersten beschäftigte sich der Soziologe und Ethnologe Marcel Mauss mit der Frage, wie Kultur die Art und Weise beeinflusst, den eigenen Körper zu nutzen.



dere unter erzähltheoretischen Aspekten wird der Körper zu einem uneindeutigen Akteur. Denn ein fortwährender Wechsel des Erzählerstandpunktes sowie das Semantisieren der Körper im Erzählvorgang lassen den Körper zu einer Art medialer Repräsentationsform von gleichzeitig stofflich-biologischen und ideell-kulturellen Vorstellungen werden. In der Vielstimmigkeit des Koeppenschen Erzählens bleibt häufig im Unklaren, wer gerade spricht: Figurenrede oder Erzähler? Ob die Erzählstimme ›Natur‹ referiert oder aus der ›Kultur‹<sup>16</sup> spricht? Das nachfolgende Zitat aus dem Roman *Das Treibhaus* problematisiert beispielhaft die im Grunde widersprüchliche Gleichzeitigkeit von Natur- und Kulturdiskursen im menschlichen Körper: »Verdauung, Verwesung, Stoffwechsel und Zellerneuerung, nach sieben Jahren war man ein anderer, doch auf dem Feld der Erinnerung lagerten Versteinerungen – ihnen hielt man die Treue.«<sup>17</sup>

Als ein Resultat der Textuntersuchungen anhand der beiden Leitgedanken zeigt sich der Körper in Koeppens Literatur als eine Art Störfaktor, der als subversives Moment die Auflösung von kausalen Sinnzusammenhängen vorantreibt, so die Grundthese der Arbeit. Signifikant für beide Leitgedanken ist der ihnen zu Grunde liegende Ordnungsverlust, der sowohl die diversifizierten Grenzen des Körpers betrifft, als auch das Ineinandergehen von Natur- und Kulturaspekten charakterisiert. In diesem Ordnungsverlust scheinen die so häufig beschriebenen Erfahrungen des Verlustes und des Scheiterns verankert zu sein. Sowohl den Entgrenzungstendenzen der Körperdarstellungen

---

Er schreibt: »Der Körper ist das erste und natürlichste Instrument des Menschen«. Marcel Mauss: *Soziologie und Anthropologie Band II. Gabentausch, Soziologie und Psychologie Todesvorstellung, Körpertechnik, Begriff und Person*. Hg.: Wolf Lepenies, Henning Ritter. Frankfurt a. M., Berlin, Wien 1978, S. 206. Bettina Beer kritisiert zu Recht die problematische Formulierung »natürlichstes Instrument«. Was natürlich und was kulturell sei oder in einer jeweiligen Gesellschaft als solches gelte, müsse erst individuell festgestellt werden. Vgl. Bettina Beer: *Körperkonzepte, interethnische Beziehungen und Rassismustheorien. Eine kulturvergleichende Untersuchung*. Berlin 2002, S. 32.

16 Erschwerend kommt die generelle Unschärfe des Kulturbegriffs hinzu. Als Definition von ›Kultur‹ liegt dieser Arbeit Maurers Verständnis aus dem Handbuch philosophischer Grundbegriffe zugrunde: ›Kultur‹ bezeichnet [...] in erster Linie den Gesamtzusammenhang zwischen Theorie und Praxis, Praxis als Handeln und Machen verstanden. Kultur ist das, was die Menschen aus sich und ihrer Welt machen und was sie dabei denken und sprechen. So ist alles Kultur, was nicht Natur ist. Kultur ist geleistet, ist Schöpfung nach menschlichem Entwurf; Natur ist gewachsen«. Reinhart Maurer: *Kultur*. In: Hermann Krings, Hans Michael Baumgartner, Christoph Wild (Hg.): *Handbuch philosophischer Grundbegriffe*. Bd. 3, München 1973, S. 823.

17 Wolfgang Koeppen: TH, S. 237.

als auch den Darstellungen des Körpers als Kreuzungspunkt von Natur- und Kulturvorstellungen ist ein Spannungsfeld eingeschrieben, das kaum mehr mit der abendländisch geprägten, bipolaren Vorstellung von Körper und Geist zu erfassen ist. Ganz im Gegenteil erzeugt die Komplexität der Körperbezüge und deren Störfunktion als ein zentrales Moment im Erzählvorgang die Auflösung jeglicher Dichotomien hinsichtlich des Körpers, der als inhärenter Teil der literarischen Erfahrungsstrukturen gesehen werden muss: »[...] the body is the paradigmatic intersection of contingency and permanence, fact and ideology, sex and gender, or rather that is the entity that calls these oppositions into question.«<sup>18</sup>

Zum Verständnis von Funktion und Bedeutung eines ›störenden‹ Körpers in den jeweiligen Koeppen'schen Texten sowie im gesamten Romanwerk des Autors werden konkrete semantische Zusammenhänge definiert, anhand derer aufzuschlüsseln ist, mit welchen vielfältigen Inhalten und Bedeutungszusammenhängen der Körper in den Texten verknüpft ist. Im Anschluss an die Erläuterungen des theoretischen Bezugsrahmens im ersten Kapitel der Arbeit, der Darlegung von notwendigen Folien und erzähltheoretischen Prämissen des Körper-Themas in Koeppens Texten im Kontext von Michail Bachtins Körpertheorie, rückt im zweiten Kapitel in einer Mikroperspektive der menschliche Körper mit seinen Krankheiten und deren Bedeutung für das erkrankte Subjekt in den Mittelpunkt. Gewissermaßen in einer In-Wendung stehen sowohl die biologische als auch geistig-psychische Ökonomie des menschlichen Körpers und dessen Störung durch Krankheiten im Zentrum der Untersuchung.

Vielfach scheint es, dass Krankheiten einen körperlichen Verfall und ein damit einhergehendes seelisches Scheitern beschreiben, bei dem sich nur selten zwischen rein körperlichen oder psychisch-seelischen Leiden unterscheiden lässt. Die vielfach erwähnten Herzleiden, Fieberzustände, Suchtprobleme und depressiven Zustände werden ebenso wie die Problematisierung der Haut und der Transpiration unter pathologischen Gesichtspunkten untersucht. Auf Grundlage der Erkenntnisse aus dem vorhergehenden Kapitel wird es möglich, die teilweise grotesk-deformierten, auf jeden Fall aber von körperlichen und geistig-seelischen Disproportionen bestimmten kranken Körper in ihrer ästhetischen Funktionsweise innerhalb der Texte zu verstehen. Denn mit Blick auf die Grenzen des Körpers und auf einen, in unterschiedlichen Krankheitsfällen uneindeutig naturhaft- oder kulturell determinierten Zustand der Kranken, manifestiert sich in den versehrten Körpern der Ordnungsverlust. Dieser äußert sich in beständiger Zerrissenheit, Morbidität und fehlender Vitalität der beschriebenen Figuren. Attribute, die ebenfalls als Kennzeichen

---

18 Sabine Wilke: *Ambigues Embodiment. Construction and destruction of bodies in modern German literature and culture*. Heidelberg 2000, S. 1.

der Decadence<sup>19</sup> gelten. In welchen Verweisungszusammenhängen genau Koeppens kranke Körper zu Vorstellungen der Avantgarde-Kunst und der Decadence, als einer Figur der »systematischen Auflösung«<sup>20</sup>, stehen, gilt es zu untersuchen. Der bereits bestehende Topos der Forschung von Koeppens Affinität zu literarischen Strömungen des Fin de siècle soll gerade hinsichtlich der Darstellungsweise von (kranken) Körpern präzisiert werden.

Signifikant in der Gesamtschau somatischer und psychischer Krankheits-Schilderungen ist die überwiegend nervöse Grundkonstitution des Figurenarsenals. Obgleich eine direkte medizinhistorische Auseinandersetzung mit dem Phänomen der Neurasthenie in den Texten gar nicht stattfindet, wird darzulegen sein, woraus sich der Nervositätsdiskurs in den Texten dennoch speist. Auch wenn »die medizinische Aussagekraft der Theorie über Degeneration, Vererbung und Nervosität schon erloschen scheint«<sup>21</sup>, kristallisieren sich eben diese Theorien als Folie der Darstellung kranker Körper in Koeppens Texten heraus. Denn nicht anders als zahlreiche seiner Autorenkollegen seit der vorletzten Jahrhundertwende problematisieren Koeppens Texte die Neurasthenie in Form von Schwäche- und Erregheitszuständen der Figuren und als einen letztlich pathogenen Faktor von Gesellschaft und Kultur überhaupt. Ein nervöser Grundzustand der Menschen wird in den Romanen als körperlich-individuelle Leidenserfahrung, aber zugleich auch als Kulturzustand vermittelt. Die aufgrund ihrer Vielschichtigkeit inzwischen zu Recht als »Wissensparadigma«<sup>22</sup> bezeichnete Neurasthenie bewirkt auch in Koeppens Texten eine Verzahnung medizinischer sowie literarischer und kultureller Diskurse.

Dies zeigt sich insbesondere in den unveröffentlichten, autobiografischen Dokumenten des Autors, die im letzten Abschnitt des zweiten Kapitels untersucht und als wesentlicher Forschungsfund zum Körper-Thema bei Wolfgang Koeppen gewertet werden. In den Texten ist ein nervös-unzulänglich kranker Körper reflektiert, der gleichwohl in seiner Evidenz als existenzieller Bestandteil des autobiografisch schreibenden Subjekts produktiv in Literatur übersetzt ist. Im Zentrum der Untersuchung steht die Frage nach Brüchen und Fokussierungen im Umgang mit dem Körper in den beiden Textsorten Roman

---

19 Vgl. u. a. Wolfdietrich Rasch: *Die literarische Décadence um 1900*. München 1986, S. 38.

20 Walter Erhart: *Familienmänner: Über den literarischen Ursprung moderner Männlichkeit*. München 2001, S. 257.

21 Ebd., S. 265.

22 Maximilian Bergengruen, Klaus Müller-Wille, Caroline Pross: *Nerven. Zur literarischen Produktivität eines ›Modewortes‹*. In: Dies.: *Neurasthenie*. Freiburg, Berlin, Wien 2010, S. 10.

und autobiografischem Schreiben. Denn das Archiv-Dokument kann als Teil eines weder zu Ende geführten noch publizierten autobiografischen Romanprojekts gelesen werden.<sup>23</sup>

Das dritte und letzte Kapitel der Arbeit betrachtet die bei Koeppen geschilderten Körper aus einer Makroperspektive und untersucht deren Bezüge zur Welt. Denn der Körper ist auch in Wolfgang Koeppens Romanen nicht als rein naturhafte und damit vorsoziale Entität dargestellt, sondern immer auch ein Akteur, der in einem bestimmten Verhältnis zur Welt steht. Signifikant bei der Untersuchung ist zum einen die Definition der physischen Körpergrenzen der Figuren, zum anderen die Frage, ob und in welcher Weise dem menschlichen Körper die Rolle eines ›sozialen Akteurs‹ im Roman- und Weltgefüge zugeschrieben ist. Dies lässt sich vor allem in Form der Körperdarstellungen während des Essens, anhand der Zuschreibung von Geschlechterrollen sowie der Schilderung von Menschenkörpern in städtischen Räumen verifizieren. Das Bindeglied dieser drei unterschiedlichen Textzusammenhänge ist die darin geschilderte Tendenz zur Diversifikation von Grenzen: der sich verändernden Körpergrenzen und unter formalen Gesichtspunkten des Erzählerstandpunktes und der Textsorten.

... Judejahn ging in den Laden und verlangte gebackene Leber [...], und man brachte ihm aus Mißverständnis und nicht rechtem Hinhören in Teig und Öl gebackene kleine Meertiere. Er schlang sie hinunter, sie schmeckten ihm wie gebackene Regenwürmer, und ihn grauste. Er fühlte, wie sein schwerer Leib sich in Würmer auflöste, er erlebte lebendigen Leibes seine Verwesung, aber um der Auflösung zu begegnen, schlang er gegen alles Grausen weiter hinunter, was auf dem Teller lag.<sup>24</sup>

In einer Ästhetik des Hässlichen und des Ekels zeigt die Szene in grotesker Überzeichnung (denn Judejahns Körper löst sich ja nicht tatsächlich

---

23 Diese These führt Walter Erhart 2012 ausführlich in seinem umfassenden Band *Wolfgang Koeppen. Das Scheitern moderner Literatur* aus: »Der Schreibprozess verliert sich nicht in unzusammenhängenden Teilstücken oder in Zettelkästen und Fragmenten. Vielmehr lassen sich bestimmte Vorhaben erkennen, an denen Koeppen seit den 1950er Jahren festgehalten hatte: an reiseliterarischen Texten ebenso wie an der Idee eines großen, stets auch autobiographisch orientierten Romans. Mit diesen zum Teil sichtbaren, zum Teil vergeblich, nur skizzierten und geplanten, abgebrochenen und wieder ab- und umgelenkten Schreibbewegungen [...] unterbricht und verändert Koeppen sein mit den Romanen der frühen 1950er Jahre begonnenes Werk.« Walter Erhart: *Wolfgang Koeppen. Das Scheitern moderner Literatur*. Konstanz 2012, S. 24.

24 Wolfgang Koeppen: TiR, S. 429.

physiologisch auf) die Nahrungsaufnahme als ein naturhaft-physiologisches Moment, das den Körper verwandelt. Ebenso akzentuiert Michail Bachtins Körpertheorie das transformative Potenzial im Akt des Essens.<sup>25</sup> Darüber hinaus ist das Motiv des Essens als ein sozial-kulturelles Phänomen zu verstehen, das anhand verschiedener Mahlzeitentypen diverse mit den Mahlzeiten verbundene sozial-gesellschaftliche Ereignisse beschreibt, bei denen der Körper zu einem Ort wird, »in dem Natur auf komplizierte Weise in Kultur sich verwandelt.«<sup>26</sup> Konkret übernimmt der Körper während der Mahlzeiten und den damit verbundenen sozialen Interaktionen häufiger die Rolle eines Mittlers zwischen Subjekt und Welt.

Im dann folgenden Unterkapitel steht die »Unordnung der Geschlechter«<sup>27</sup> in Koeppens Romantexten im Zentrum, und es soll die Frage beantwortet werden, welche Rolle der Körper in den Geschlechterentwürfen Koeppens übernimmt. In seinen Texten kommen Kindfrauen, Mannweiber, nervöse Familienväter und Homosexuelle vor, um nur einige der vorhandenen Geschlechter-Figurationen zu nennen. Eine These der Arbeit lautet, dass die vermittelten Vorstellungen von Geschlechterverhältnissen unmittelbar mit den ästhetischen Vorgehensweisen in der Körper-Darstellung verknüpft sind. Denn signifikant ist auch hier die systematische Problematisierung und Verwischung von Grenzen, in diesem Fall zwischen den Geschlechtern und ihren Körpern. Der Befund einer »kontinuierliche[n] Darstellung von Sexualität und Geschlechterpathologien«<sup>28</sup> in Koeppens Texten wird anhand der *Femme fatale*, *Femme fragile*, *Mutter* und *Hure*, den männlichen Helden und von Homosexuellen konkretisiert und der Körper als bedeutungstiftendes Substrat dynamisierter Geschlechter-Figurationen gewertet werden können.

Das letzte Unterkapitel prüft die Darstellungsweisen und Funktionen des menschlichen Körpers in Großstadtschilderungen. In diesen ist der Körper als ein lebendiges Wahrnehmungszentrum beschrieben, das durch die Evidenz aller Sinne gekennzeichnet ist. Es liest sich häufig, als kämpften die Figuren mit den zahlreichen Sinneseindrücken in der Stadt und einem dadurch empfundenen Ordnungsverlust des Subjekts. Der Körper avanciert in diesen Situationen zum Orientierungszentrum für die Wahrnehmung des Raumes überhaupt.

---

25 Vgl. Michail M. Bachtin, Renate Lachmann (Hg.): *Rabelais und seine Welt. Volkskultur als Gegenkultur*. Frankfurt a. M. 1995, S. 322f.

26 Gerhard Neumann: *Tania Blixen: Babettes Gastmahl*. In: Alois Wierlacher: *Kulturthema Essen. Ansichten und Problemfelder*. Berlin 1993, S. 289-318, hier S. 294.

27 Walter Erhart: *Wolfgang Koeppen. Das Scheitern moderner Literatur*. Konstanz 2012, S. 125.

28 Ebd., S. 146.

Zudem liegt ein Augenmerk der Untersuchung auf den zahlreichen Analogiebildungen zwischen Städten, Institutionen und dem menschlichen Körper. In diesen wird zum einen in jahrtausendelanger Tradition der menschliche Körper als Abbild und Maßgabe für Proportionen und Zustände von Gebäuden herangezogen. Außerdem lassen Attribute der Morbidität und Verwesung dem Leser die Stadt in den Romanen als lebendige Organismen erscheinen, weshalb in diesem Zusammenhang nach den Pathologisierungen der Stadträume zu fragen ist.

## Textgrundlage und Forschungsstand

Die Textbasis der vorliegenden Studie bilden fünf Romane von Wolfgang Koeppen, von denen er zwei (*Eine unglückliche Liebe* und *Die Mauer schwankt*) vor und drei (*Das Treibhaus*, *Tauben im Gras* und *Der Tod in Rom*) nach dem Zweiten Weltkrieg verfasste. Eine überwiegende Beschränkung bei der Analyse auf diese Romantexte ist möglich, da die zwischen den Jahren 1934 und 1954 entstandenen Texte die Vielfalt und den Variantenreichtum semantischer Gestaltungsfelder von Körpern sowie Kontinuitäten und Modifikationen im Umgang mit dem Thema im Werk des Autors umfassend vor Augen führen. Um eine Übersichtlichkeit zu wahren, werden alle Romanzitate aus der Suhrkamp-Ausgabe *Gesammelte Werke* von 1986 belegt, da Koeppens Romane im Rahmen der ebenfalls bei Suhrkamp seit 2006 veröffentlichten Werkausgabe in 16 Bänden noch nicht vollständig erschienen waren, als ein Großteil der vorliegenden Studie entstanden ist. Von besonderer Bedeutung für die Arbeit sind zudem die oben erwähnten unveröffentlichten Textdokumente der Jahre 1965 und 1978.<sup>29</sup> Diese fielen bei Recherchen im Wolfgang-Koeppen-Archiv und der schlagwortartigen Durchsicht unveröffentlichter Dokumente ins Auge, da sie ein umfangreich reflektierendes Schreiben des Autors über den Körper zeigen.

Dass der Körper und die Beschäftigung mit ihm für Wolfgang Koeppen auf vielseitige Weise und über Jahrzehnte von Bedeutung gewesen sein muss, zeigt auch der Bibliotheksbestand des Autors, der mit über 10.000 Bänden im Greifswalder Archiv bewahrt und zugänglich ist. Bemerkenswert viele Werke sind dort aufzufinden, die sich aus verschiedensten Perspektiven mit dem

---

29 Die Feststellung thematischer Korrelationen zwischen veröffentlichten Texten und unveröffentlichtem Archivmaterial des Autors widerlegt die 1998 von Haas »vorsichtig« formulierte Prognose, die Sichtung des vom Autor hinterlassenen Textmaterials würde wohl nicht mehr »als ein paar literarische Fußnoten« zu Tage befördern. Christoph Haas: *Wolfgang Koeppen. Eine Lektüre*. Würzburg 1998, S. 13.

Körper beschäftigen. Neben Veröffentlichungen zum Körper in der Renaissance sind dort zahlreiche Bücher zu Sexualität und Geschlechtlichkeit, eine nicht kleine Sammlung zu medizinischen und psychologischen Themen sowie verschiedene Zeitschriften zu Freikörperkultur und Homosexualität archiviert. Wenn es inhaltlich sinnvoll erscheint, wird in der Arbeit an entsprechenden Stellen auf den Buchbestand in Koeppens Bibliothek verwiesen.

Grundsätzlich ist festzustellen, dass der Autor Körper-Darstellungen Textsorten übergreifend nutzt, um die disziplinäre Vernetzung medizinisch-naturwissenschaftlicher, medizinhistorischer und literaturwissenschaftlicher Ansichten aufzuzeigen und in seinen Texten selbst voranzutreiben. Deutlich zeigt sich dies auch an dem unveröffentlichten, teils autobiografischen Material. Denn die darin vorgenommene poetische Pathologisierung des eigenen Falls führt Aspekte aus Medizin, Medizingeschichte und Literatur zusammen. Sicherlich ist dieses Vorgehen nicht nur auf ein Interesse Koeppens am Beruf des Arztes zurückzuführen, wie er es 1972 in einem Interview formulierte: »Da man aber leben muß, komme ich auch immer wieder darauf, daß ich ganz gerne Arzt geworden wäre, und ich glaube, ich wäre sogar ein ganz guter Arzt geworden.«<sup>30</sup>

Über die ökonomischen Argumente für den Arztberuf hinaus spricht der Autor ein produktives Spannungsverhältnis zwischen Medizin und Literatur an:

War es nun Flucht vor der bürgerlichen Laufbahn eines Arztes, daß ich nicht den Versuch gemacht und diese Disziplin, dieses Studium und die tägliche Belastung des Arztberufes auf mich genommen habe? War es eine Flucht nach hinten oder nach vorne zum Schriftsteller? Ich weiß nicht, ob es heute noch möglich wäre – beispielsweise wie bei Döblin oder Benn –, daß man als Arzt sozusagen nebenberuflich ein literarisches Werk schaffen kann und ob mir das gelungen wäre – ich glaube nicht –, daß ich meine völlige Erschöpfung in diesem Arztberuf gefunden hätte.<sup>31</sup>

Gleichwohl scheint die annähernd »ideale Symbiose«<sup>32</sup> des Doppelberufes Arzt und Schriftsteller die literarischen Darstellungen von medizinischen Diagnosen und naturwissenschaftlichen Zusammenhängen zu beflügeln und ist ein weiteres Indiz fruchtbarer wechselseitiger Beeinflussung von Medizin und Literatur im Fall Koeppen.

---

30 Wolfgang Koeppen, Hans-Ulrich Treichel: »*Einer der schreibt*«. Frankfurt a.M. 1995, S. 65.

31 Ebd.

32 Hanne Kulessa: *Herznaht*. Ärzte, die Dichter waren. Hamburg 2001, S. 202.

Hinsichtlich des Forschungsstandes konkreter Untersuchungen zum Körper in Koeppens Literatur ist vor allem auf Dorothee Kimmichs Aufsatz (2005) *Die Lust am Überleben. Sexualität und Kunst in den Romanen Wolfgang Koeppens*<sup>33</sup> sowie auf Jürgen Egyptiens Beitrag (2013) *Trümmerkörper, Gewalt, Vitalität. Zur ästhetischen Funktion von Korporealitäten in Wolfgang Koeppens Nachkriegstrilogie*<sup>34</sup> hinzuweisen. Die Autorin und der Autor richten beide – jeweils sehr aufschlussreich – ihren Fokus auf ausgesuchte Figuren und spezielle inhaltliche Bezüge zum Körperthema in einzelnen Texten Koeppens: Dorothee Kimmich untersucht die Bedeutung von Sexualität und Kunst für einige Figuren in Koeppens Nachkriegsromanen. Jürgen Egyptien hinterfragt, ob und wie bestimmte Figurenkörper in den Nachkriegsromanen charakteristischerweise durch geschichtliche Verwerfungen geprägt erscheinen und macht eine »Bestialisierung von Physiognomien«<sup>35</sup> in den Nachkriegskörpern aus.

Jürgens Lieskounigs (1999) Monografie *Das Kreuz mit dem Körper. Untersuchungen zur Darstellung von Körperlichkeit in ausgewählten westdeutschen Romanen aus den fünfziger, sechziger und siebziger Jahren* – eine der bisher wenigen umfangreicheren literaturwissenschaftlichen Arbeiten zum Thema – erfasst die Relevanz des Inhalts bezüglich Wolfgang Koeppen nur unzureichend, wenn er feststellt, dass die Körperbeschreibungen zur Verstärkung der Textintention dienen und seine Analyse darauf beschränkt, Analogien zwischen Körpergestaltung und Bewusstseinszuständen der Figuren zu bilden.<sup>36</sup>

Dagegen sind die Ausführungen von Walter Erhart in seinem Band *Wolfgang Koeppen. Das Scheitern moderner Literatur* (2012) zu Fragen der Vielfalt der Geschlechter und zu medizingeschichtlichen Korrelationen bezüglich der Neurasthenie sowie zu Koeppens autobiografischem Romanprojekt für die vorliegende Studie aufschlussreich und inspirierend. Der Körper steht zwar in keinem der Untersuchungszusammenhänge im Fokus, bildet aber ein untergründig verankertes Querschnittsthema. Mit den konstatierten Neurastheniediskursen

33 Dorothee Kimmich: *Die Lust am Überleben. Sexualität und Kunst in den Romanen Wolfgang Koeppens*. In: Günter Häntzschel, Sven Hanuschek, Ulrike Leuschner (Hg.): *Treibhaus. Jahrbuch für die Literatur der fünfziger Jahre*. München 2005. S. 209-220.

34 Jürgen Egyptien: *Trümmerkörper, Gewalt, Vitalität. Zur ästhetischen Funktion von Korporealitäten in Wolfgang Koeppens Nachkriegstrilogie*. In: Sarah Mohi-von Känel, Christoph Steier (Hg.): *Nachkriegskörper. Prekäre Korporealitäten in der deutschsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts*. Würzburg 2013. S. 7-32.

35 Ebd., S. 19.

36 Vgl. Jürgen Lieskounig: *Das Kreuz mit dem Körper. Untersuchungen zur Darstellung von Körperlichkeit in ausgewählten westdeutschen Romanen aus den fünfziger, sechziger und siebziger Jahren*. Frankfurt a. M. 1999, u. a. S. 22 und 37.



in Koeppens Werk eröffnet Walter Erhart Bezüge zu Medizin und Medizingeschichte, die bisher allerdings nicht explizit erforscht sind.

In einem Unterkapitel seiner Monografie *Vom Essen in der deutschen Literatur. Mahlzeiten in Erzähltexten von Goethe bis Grass* (1987) beschäftigt sich Alois Wierlacher mit den Solidarmahlzeiten als Momente der Horizonterweiterung in u. a. Koeppens Roman *Der Tod in Rom*.

Auf die Vielfalt geschlechtlicher Identitäten sowie Koeppens literarischen Umgang mit der Liberalisierung des Geschlechterdiskurses im 20. Jahrhundert wurde in der Forschung mehrfach verwiesen.<sup>37</sup> Eine umfassende Detailanalyse fehlt hingegen. Hans-Ulrich Treichel benennt in seiner Monografie *Fragment ohne Ende* ein Unterkapitel *Wollust und Askese. Formen sinnlicher Erfahrung in der Nachkriegstrilogie*, wo er insbesondere auf die Anti-Körperlichkeit des Künstlers und Komponisten Siegfried in *Der Tod in Rom* eingeht:

Im Unterschied zu Judejahn allerdings ist Siegfrieds ›Körperwelt‹ eine tote Welt, eine Kunstwelt, eine Welt ohne Schweiß und Blut und orgasmische Lust. [...] Das Glück der orgasmischen Erschöpfung im heterosexuellen Liebesakt kennt nur der alte Nazi-General.<sup>38</sup>

Über Siegfrieds Rolle als Homosexueller hinaus diskutiert Walter Erhart generell eine Krise der Männlichkeit<sup>39</sup> und führt dafür exemplarisch die Hauptfigur Johannes von Süde aus dem Roman *Die Mauer schwankt* an.<sup>40</sup> Erhart gibt auch den Hinweis auf die Verknüpfung der Geschlechter-Darstellungen Koeppens mit sexualpathologischen Diskursen der vorletzten Jahrhundertwende.<sup>41</sup>

Die Bedeutung der Städte als Handlungsorte, insbesondere der drei Nachkriegsromane, sowie als Topos der literarischen Moderne findet in einigen Forschungen zur Koeppen'schen Literatur Erwähnung. Für Friedbert Stühler ist die Großstadt »Bedingung für die gesamte Romankomposition«<sup>42</sup> von *Tauben im Gras*. Sabina Becker analysiert die Zusammenhänge zwischen den Stadt-

37 Walter Erhart: *Wolfgang Koeppen. Das Scheitern moderner Literatur*. Konstanz 2012, S. 124f. Sowie: Martin Hielscher: *Wolfgang Koeppen*. München 1988, S. 78 und 95.

38 Hans-Ulrich Treichel: *Fragment ohne Ende. Eine Studie über Wolfgang Koeppen*. Heidelberg 1984, S. 72f.

39 Walter Erhardt: *Familienmänner: Über den literarischen Ursprung moderner Männlichkeit*. München 2001.

40 Vgl. Walter Erhart: *Wolfgang Koeppen. Das Scheitern moderner Literatur*. Konstanz 2012, S. 129.

41 Ebd., u. a. S. 128f. und S. 142ff.

42 Friedbert Stühler: *Totale Welten: der moderne deutsche Großstadtroman*. Regensburg 1989, S. 110.

schilderungen und Koeppens heterogener und fragmentarischer Erzähltechnik.<sup>43</sup> Auch für Walter Erhart<sup>44</sup> (2005) und Christl Brink-Friederici<sup>45</sup> (1990) wird die Stadt zum Untersuchungsgegenstand, doch fehlt in allen Analysen die Auseinandersetzung mit den auffällig häufigen Analogiebildungen zu Körpern und Pathologien in den Stadtschilderungen.

Die Forschungsliteratur zeigt, dass die komplexe Körper-Gestaltung in Koeppens Texten bisher eine weitgehende Leerstelle in den Untersuchungen zu einem von Christoph Haas (1998) als »solide«<sup>46</sup> erforschem Autor darstellt. Die vorliegende Arbeit will zumindest einen Beitrag zum Verständnis der »Bedeutungspotenz«<sup>47</sup> des Körpers in Koeppens Literatur leisten.

## Methodisch-theoretischer Rahmen

Der Autor Wolfgang Koeppen wurde thematisch lange Zeit vornehmlich zur bundesrepublikanischen Zeitkritik gerechnet und formal-stilistisch als geformt durch die literarische Avantgarde um 1900 charakterisiert. Aus Sicht des heutigen Anthropozäns und des globalisierten Zeitalters wäre Koeppens Prosa somit zum Dokument von abgeschlossenen Epochen geworden. Doch abseits dieser Lesarten, die vor allem politische Zuschreibungen erörtern und an überdenkenswerten Periodisierungen und Epochenzuschreibungen festhalten,<sup>48</sup> ist zwischenzeitlich ein Forschungsinteresse entstanden, das verstärkt Detailanalysen verfolgt und diskursive Fragestellungen ins Zentrum rückt. Auch die vorliegende Studie tut dies, wenn sie die Körperdarstellungen in Romanen Wolfgang Koeppens hinsichtlich ihrer vielfältigen semantischen und disziplinären Bezüge untersucht. Daher verstehen sich Teile der Arbeit explizit auch als Auseinandersetzung mit medizin- und kulturgeschichtlichen

---

43 Sabina Becker: *Ein verspäteter Modernist? Zum Werk Wolfgang Koeppens im Kontext der literarischen Moderne*. In: *Treibhaus. Jahrbuch für die Literatur der fünfziger Jahre*. Bd. 1, München 2005. S. 97-115.

44 Walter Erhart: *Wolfgang Koeppen & Alfred Döblin. Topographien der literarischen Moderne*. München 2005.

45 Christl Brink-Friederici: *Wolfgang Koeppen, die Stadt als Pandämonium*. Frankfurt a. M., New York 1990.

46 Christoph Haas: *Wolfgang Koeppen. Eine Lektüre*. Würzburg 1998. S. 11.

47 Georg Braungart: *Leibhafter Sinn. Der andere Diskurs der Moderne*. Tübingen 1995, S. 7.

48 Vgl. u. a. Gustav Frank, Stefan Scherer: *Textur der Synthetischen Moderne (1925-1955)*. (Döblin, Lampe, Fallada, Langgässer, Koeppen). In: Moritz Baßler, Hubert Roland, Jörg Schuster (Hg.): *Poetologien deutschsprachiger Literatur 1930-1960: Kontinuitäten jenseits des Politischen*. Berlin, Boston 2016, S. 77-104.

Körperaspekten. Zudem werden in bestimmten Teilen der Studie unterschiedliche theoretische Ansätze aktueller Körperdebatten relevant.

Aufgrund der disziplinübergreifenden Forschungsfülle zum Körperthema erscheint es als kaum zu bewältigende Herausforderung – und wenig sinnvoll für das Verständnis der vorliegenden Arbeit – an dieser Stelle einen umfassenden Überblick dazu zu geben. Anschlussreicher sind Verweise auf konkrete Bezugstexte bzw. Forschungsansätze der verschiedenen Disziplinen zum Körperthema an den entsprechenden Stellen in dieser Studie, die dann die jeweiligen Zusammenhänge aufzeigen und interpretieren.

Schon die Forschungsfülle zum Körperthema aus einzeldisziplinär-literaturwissenschaftlicher Perspektive ist kaum zu erfassen und unterscheidet sich sowohl inhaltlich als auch hinsichtlich angewandeter Methoden und formaler Aspekte.<sup>49</sup> Im Ergebnis lässt sich vor allem eine enorme Diversität der entstandenen literaturwissenschaftlichen Zugänge zum Körperthema feststellen, die weit entfernt sind von einer Vereinheitlichung, wie Gideon Stiening (2001) zu Recht konstatiert.<sup>50</sup>

Entgegen der in den letzten Jahrzehnten in der Forschung dominierenden Körpertheorie Michel Foucaults, die den Körper vor allem hinsichtlich politischer Klassifikation versteht und kritisiert, dass das Bürgertum »sich einen Körper gegeben hat, den es zu pflegen, zu schützen, zu kultivieren, vor allen Gefahren und Berührungen zu bewahren und vor den anderen zu isolieren galt, damit er seinen eigenen Wert behalte«<sup>51</sup>, liegt nachfolgender Untersuchung ein Verständnis im Sinne des Historikers Philipp Sarasin zu Grunde, demnach die Frage nach Symbolisierungen durch den Körper im Fokus steht.<sup>52</sup> Vor allem durch das Verständnis der grotesken Pointierungen sowie durch Kontextualisierungen der Körperdarstellungen soll versucht werden, deren ästhetisches Potenzial und einen dadurch erweiterten Deutungshorizont zu erfassen. Die Einzelinterpretation individueller Textbeispiele basiert auf einer »moderne[n]

---

49 Einen Überblick hierzu geben Maren Lorenz: *Leibhaftige Vergangenheit. Einführung in die Körpergeschichte*. Tübingen 2000. Sowie Richard von Dülmen (Hg.): *Erfindung des Menschen. Schöpfungsträume und Körperbilder 1500-2000*. Wien 1998. Ferner: Claudia Benthien: *Im Leibe wohnen. Literarische Imagologie und historische Anthropologie der Haut*. Berlin 1998.

50 Vgl. Gideon Stiening: *Body.lotion. Körpergeschichte und Literaturwissenschaft*. In: Lutz Dannenberg, Wilhelm Schmidt-Biggemann, Horst Thomé, Friedrich Vollhardt (Hg.): *Scientia Poetica. Jahrbuch für Geschichte der Literatur und Wissenschaft*. Bd. 5/2001. Tübingen 2001. S. 183-215, hier S. 186.

51 Michel Foucault: *Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit 1*. Frankfurt a. M. 1977, S. 148.

52 Vgl. Sarasin, Philipp: *Reizbare Maschinen. Eine Geschichte des Körpers 1765-1914*. Frankfurt a. M. 2001, S. 174.

Hermeneutik«,<sup>53</sup> die auf kulturelle Hintergründe und interdisziplinäre Vermittlung abzielt, um Koeppens literarhistorische und geistesgeschichtlichen Bezüge im Umgang mit Körpern offen zu legen. Primäres Ziel dieses Vorgehens ist es, die unterschiedlichen Semantiken sowie den sprachlichen Umgang mit Körperschilderungen in Koeppens Texten zu ergründen.

Konkreter theoretischer Bezugsrahmen dabei ist, wie im ersten Kapitel der Arbeit erläutert, die Körper- und Romantheorie des Literaturwissenschaftlers und Philosophen Michail Bachtin, der auf der Grundlage der volkstümlichen Kultur des Mittelalters ein Konzept entwickelt hat, das den menschlichen Körper sowie dessen unfertige und ambivalente Zustände betont. Das auf Materialität zielende Körperverständnis Bachtins rückt das in neuzeitlich-klassizistischen Vorstellungen bisher Marginalisierte wieder ins Zentrum. Vor allem durch die Forschung Renate Lachmanns,<sup>54</sup> die auch für die vorliegende Studie einen wesentlichen Bezugspunkt bildet, ist Michail Bachtins Romantheorie zu einer Theorie der modernen Literatur schlechthin avanciert. Entgegen einem in der Forschung häufig beschriebenen, seit der Neuzeit zunehmenden Prozess einer »Entkörperlichung«<sup>55</sup> der Lebenswelten durch einerseits die Dominanz rationaler Handlungslogiken sowie die zunehmende Technisierung fokussiert Bachtin bewusst das leiblich-materielle Moment und formuliert eine Theorie des grotesken Körpers. Dieser tritt in der Literatur immer gepaart mit einer Ästhetik des Hässlichen in Erscheinung, die hinlänglich erforscht wurde; erstmals grundlegend durch Karl Rosenkranz' Ästhetik des Hässlichen (1853) sowie durch Holger Funk: *Ästhetik des Hässlichen* (1983), Ursula Hoyningen-Süess: *Entstellung und Hässlichkeit* (1995) und Heiner F. Klemme: *Im Schatten des Schönen* (2006) sowie Umberto Eco's Band *Die Geschichte der Hässlichkeit* (2007). Die Ästhetik des Hässlichen wird zwar nicht als singuläre Kategorie zur Erfassung von Koeppens Texten herangezogen werden, gleichwohl aber im Sinne Christian Metzlers (2003) anhand von Bewegungen der »Defiguration«<sup>56</sup> durch Phänomene wie Ekel, Deformierungen, Auflösungstendenzen und dem »Einbruch des Obszönen«<sup>57</sup> wiederholt ersichtlich.

---

53 Barbara Neymeyr: *Utopie und Experiment*. Heidelberg 2009, Seite 217.

54 U. a.: Renate Lachmann: *Dialogizität*. München 1982 und dies.: *Dialogisches Denken und Rhetorik bei Michail Bachtin*. In: Walter Erhart, Herbert Jaumann, Renate Schlesier (Hg.): *Jahrhundertbücher*. München 2000, S. 224-244.

55 Dietmar Kamper, Christoph Wulf: *Die Wiederkehr des Körpers*. Frankfurt a. M. 1982, S. 15.

56 Jan Christian Metzler: *De/Formationen*. Bielefeld 2003, S. 23.

57 So der Titel eines Beitrags von Jean Baudrillard zur Körperthematik: Jean Baudrillard: *Der Einbruch des Obszönen*. Zitiert nach: Dieter Kamper, Christoph Wulf: *Die Wiederkehr des Körpers*. Frankfurt a. M. 1982, S. 350ff.

Michail Bachtins Theorie der grotesken Körper bietet sich in besonderer Weise als theoretische Folie für die Arbeit zu Körpern bei Wolfgang Koeppen an, weil Bachtins Theorie in ihrer dezidierten Gegenüberstellung idealschöner und grotesk-deformierter Körper ein verständliches Raster bildet, auf das die von Koeppen ebenso betonten Aspekte der Ambivalenz und Unabgeschlossenheit des Körpers fußen können. Laut Bachtins Theorie ermöglicht die Karnevalszeit, den Körper in seiner ganzen Materialität und Unabgeschlossenheit in den Zuständen des Essens, des Stoffwechsels, der Erkrankung und der Sexualität zu erfassen. Besonders geeignet für die Darstellung des außerhalb der Karnevalszeit Unzulässigen ist die Groteske, die eine Auflösung von Körpergrenzen bedeutet. Bachtin stellt für den grotesken Körper eine »besondere Vorstellung vom Körperganzen und von den Grenzen dieses Ganzen«<sup>58</sup> fest.

Bei der Analyse von Koeppens polyphonem Erzählstil, der sich immer wieder zu Uneindeutigkeit und grotesker Überzeichnung verdichtet, ist zudem Bachtins Sprachphilosophie des dialogischen Äußerungsprozesses hilfreich, weil sie von der unvermeidlichen Vielstimmigkeit der Rede ausgeht. Mehrere Bedeutungsebenen koexistieren, und die Stimme des Autors fällt mit der Stimme der fremden Rede zusammen. Darüber hinaus wird die Erzählanalyse gerade hinsichtlich von Körperdarstellungen verdeutlichen, dass die Körper eine ganz besondere Position in der im Koeppen'schen Schreibprozess vorangetriebenen Diffusion der Erzählstimme einnehmen. An ihnen tritt durch die wechselnden Innen- und Außenperspektiven die uneindeutige Erzählposition in Koeppens Literatur anschaulich zu Tage. Es soll die Frage beantwortet werden, ob Koeppens Körper-Darstellungen dadurch letzten Endes die Reformulierung eines dialogisch-vielstimmigen Schreibprozesses bedeuten. Eine aus der Vielstimmigkeit entstehende Uneindeutigkeit und Verunsicherung wird sich nämlich gerade in den Körperdarstellungen als subversives Moment erweisen, denn: »[e]in Körper-Denken ist ein Denken gegen: gegen den einzigen Sinn, gegen die privilegierte Position der Vernunft, gegen das Vertrauen in den Verstand und die einheitliche Erklärung, gegen die Idee eines Zentrums und die es notwendig umzingelnden Marginalien«<sup>59</sup>.

Michail Bachtin hat in seiner Analyse der grenzauflösenden Körper-Dramen von Einverleibung und Ausscheidung die Darstellung des ansonsten Unzulässigen als subversiven Akt gedeutet, weil dadurch die Hochkultur parodiert werde. Ziel dabei ist die Aufhebung eines Geist-Körper-Dualismus,<sup>60</sup> wie er für

---

58 Vgl. Michail M. Bachtin, Renate Lachmann (Hg.): *Rabelais und seine Welt*. Frankfurt a. M. 1995, S. 357.

59 Andrea Kottow: *Der kranke Mann*. Frankfurt a. M. 2006, S. 117f.

60 Vgl. Michail M. Bachtin, Renate Lachmann (Hg.): *Rabelais und seine Welt*. Frankfurt a. M. 1995, u. a. S. 338.

die abendländische Geistesgeschichte lange Zeit prägend war. Indem sowohl die von Bachtin analysierten Texte als auch Koeppens Werke durch Schilderungen grotesk-disharmonischer Körper eine Ästhetik des Hässlichen erzeugen, widersprechen sie der »Grenzziehungskunst«<sup>61</sup> des Klassizismus und wenden sich ab von Vorstellungen idealschöner Körper, wie sie bereits im Platonismus mit einem ethischen Wertesystem verknüpft werden.

Auch wenn die grotesken Körperverformungen und die unklare Stimmdiffusion polyphoner Erzählstrukturen als herrschende Kennzeichen beider Autoren unter historisch nicht vergleichbaren Voraussetzungen entstanden sind – bei Bachtin als subversive Äußerung eines körperlich-pathologisch eingeschränkten,<sup>62</sup> gegen die marxistische Doktrin des sozialistischen Realismus anschreibenden Intellektuellen und bei Koeppen als literarische Positionierung eines von avantgardistischen Strömungen geprägten, sich zunehmend in spätmodernen Auflösungsprozessen befindlichen Autors –, ist bei beiden Autoren immer die Sichtbarmachung von eigentlich Ausgeschlossenem und Unzulässigem wie Krankheit, Tod, Verdauung oder Fortpflanzung Gegenstand und Ziel der Vermittlung. Etwas eigentlich Unverfügbarem wird im Text anhand der Körper-Darstellungen Gestalt gegeben. Doch während der Sprachphilosoph Bachtin an grotesken Körpern noch das Positive der Deformation, Normabweichung und der Benennung von Körperexkrementen betont, weil dies im Anschluss an streng christlich-heilige Körpervorstellungen eine Art Feier der Verweltlichung bedeutet, verweisen die hässlich-grotesken Körper in Koeppens Literatur auf ein Scheitern, ein Stagnieren und eine Ausweglosigkeit des Menschen in der Welt.

Eine ähnliche Perspektive kennzeichnet die Avantgarde-Kunst zu Beginn des 20. Jahrhunderts, in der den »De/Formationen«<sup>63</sup> des Körpers eine Schlüsselstellung zukommt, denkt man beispielsweise an die grotesken Bilder von Otto

---

61 Günther Oesterle: »Vorbegriffe zu einer Theorie der Ornamente.« *Kontroverse Formprobleme zwischen Aufklärung, Klassizismus und Romantik am Beispiel der Arabeske*. In: Herbert Beck, Peter Bol, Eva Maek-Gérard (Hg.): *Ideal und Wirklichkeit der bildenden Kunst im späten 18. Jahrhundert*. Berlin 1984, S. 119-139, hier S. 119. Gegensätzlich dazu führt Bachtin hinsichtlich einer grotesken Körperkonzeption aus: »Grundlage aller grotesken Motive ist eine besondere Vorstellung vom Körperganzen und den Grenzen dieses Ganzen. Die Grenzen zwischen Körper und Welt und zwischen verschiedenen Körpern verlaufen in der Groteske völlig anders als in klassischen oder naturalistischen Motiven.« Michail M. Bachtin, Renate Lachmann (Hg.): *Rabelais und seine Welt*. Frankfurt a.M. 1995, S. 357.

62 Vgl. Renate Lachmann: *Vorwort*. In: Michail M. Bachtin, Renate Lachmann (Hg.): *Rabelais und seine Welt. Volkskultur als Gegenkultur*. Frankfurt a.M. 1995, S. 3-47, hier S. 7.

63 Nach: Jan Christian Metzler: *De/Formation*. Bielefeld 2003.

Dix. Das vieldimensionale Schwellendasein von Koeppens Körperschilderungen liest sich als ein Erbe der inzwischen hinlänglich erforschten »Omnipräsenz des in die Krise geratenen Körpers«<sup>64</sup> in der Kunst der vorletzten Jahrhundertwende, insbesondere des Expressionismus,<sup>65</sup> zu dem Koeppen seine besondere Verbundenheit formuliert, indem er sich stilgeschichtlich mehrfach ausdrücklich auf den Expressionismus bezieht, der ihm »viel gegeben hat und noch heute gefällt«<sup>66</sup>.

---

64 Ebd., S. 34.

65 Vgl. u. a. Ralf Georg Bogner: *Einführung in die Literatur des Expressionismus*. Darmstadt 2005, S. 25 und Jan Christian Metzler: *De/Formationen*. Bielefeld 2003, u. a. S. 34.

66 Wolfgang Koeppen: GW Bd. 6: *Essays und Rezensionen*, S. 86.